

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Band:** 102 (1984)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Eine neue Methode zur einfachen Diffusionskontrolle bei Aussenwänden  
**Autor:** Sagelsdorff, Ralph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-75522>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine neue Methode zur einfachen Diffusionskontrolle bei Aussenwänden

Von Ralph Sagelsdorff, Dübendorf

Die Diffusion durch Aussenwände wird oft überbewertet; für normale Verhältnisse ergeben sich keine Probleme. In Empfehlungen und Normen (SIA 180, DIN 4108) werden Nachweise gefordert, die doch einen gewissen Aufwand erfordern und die auf unrealistischen Annahmen für das Aussenklima beruhen. Hier wird eine einfachste Methode für die Diffusionskontrolle vorgeschlagen, die auf der «sicheren» Seite liegt und die konstruktionsunabhängige Kennwerte benutzt, die ortsbezogen sind und von der relativen Raumlufffeuchte abhängen. Solche Kennwerte können leicht aufgrund der vorhandenen Klimadaten bestimmt werden. Nach dieser neuen Methode berechnet sich ohne Temperatur- oder Diffusionsdiagramme die max. kondensierende Wassermenge in der Kondensationsperiode, und es wird eine einfache Regel angegeben zur Vermeidung eines Restkondensates in der Jahresperiode. Für den vorliegenden Vorschlag wurden provisorische Kennwerte für Zürich und Davos aufgrund der Terminwerte 1950–1970 berechnet. Für eine definitive Fassung müssten diese überprüft, für höhere Raumlufffeuchten und weitere Stationen ergänzt werden.

## Bedeutung der Wasserdampfdiffusion

Viele Architekten haben die Entwicklung zu vermehrten bauphysikalischen Nachweisen mit einigem Unbehagen verfolgt. Die *Bedeutung der Bauphysik* in unserer Zeit wird durchaus anerkannt [1] – auch die Verantwortung des Architekten für ein energiebewusstes Bauen. Ein solches setzt Kenntnisse und Erfahrungen in vielen Bereichen voraus, wobei Wetterschutz, Wärmedämmung, passive Sonnenenergienutzung einige der wichtigen sein dürften. Die Normen und Empfehlungen des SIA stellen dabei den «Stand der Technik» dar. Hoffen wir, dass diese sich auf *das Notwendige beschränken*, einfach anwendbar bleiben und dem Architekten einen grossen Spielraum in der Gestaltung seiner Werke gewähren. In diesem Sinne sind auch die Vorschläge für die Revision der Empfehlung SIA 180 «Wärmeschutz im Hochbau» zu beurteilen.

Hier greife ich nun ein Problem heraus, das heute meines Erachtens zu überdenken ist: *Wasserdampfdiffusion durch Aussenwände und Dächer*. Dabei geht es hauptsächlich um die Fragen der Dampfsperre und der Bilanz «Kondensation im Winter – Austrocknung im Sommer».

Es sind dazu kritische Artikel in der Fachpresse [2] erschienen, es werden eher verwirrende Methoden publiziert, und die Baubehörde von Basel-Stadt verlangt sogar einen «Diffusionsnachweis» mit der Baueingabe. *Wie wichtig* ist denn die Diffusion durch die Baustoffe?

Die Erfahrung mit vielen Bauschäden zeigt, dass die folgenden Zustände gefährlich sind:

A) Eindringen von Wasser in flüssiger

Form in die Konstruktion, von wo es nur dampfförmig durch Diffusion austrocknen kann (Beispiel: Eindringen von Schlagregen durch Risse im Mauerwerk).

- B) Durchtritt von feuchter warmer Raumluff durch Luftundichtigkeiten in der Konstruktion, wo an den äusseren kalten Teilen grosse Mengen von Wasser kondensieren können (Beispiel: luftdurchlässige Fugen und Anschlüsse bei leichten Schrägdächern mit Holzbalken).
- C) Einschliessen von Bauteilen mit noch hoher Baufeuchtigkeit durch zu dichte Schichten (Beispiel: Anbringen einer Aussenwärmedämmung auf ein zu feuchtes Mauerwerk).
- D) Kondensation infolge Diffusion in Konstruktionen, die einem dauernden gleichgerichteten Diffusionsgefälle ohne «Erholung» ausgesetzt sind, wie z.B. Aussenwände von Kühlhäusern, für klimatisierte Fabrikationsräume mit hoher relativer Feuchte, Hallenbäder, Wärmedämmung von Kühlwasserleitungen.

Solche Zustände sind durch geeignete Massnahmen zu verhindern: im Fall A durch einen Wetterschutz und die Wahl der geeigneten Baustoffe, im Fall B durch eine *Luftsperr*e, im Fall C durch genügende Austrocknungszeiten und Wetterschutz im Bauzustand und im Fall D durch die Anordnung einer Dampfsperre.

Der Architekt kann diese Massnahmen planen aufgrund seiner Ausbildung und Erfahrung. Er braucht dazu keine hohen bauphysikalischen Berechnungen.

Im «normalen» Hochbau werden Dampfsperren (oder «Dampfbrem-

### Verwendete Symbole und Einheiten

$T$	= Temperatur [°C]
$p$	= Dampfdruck [Pa]
$g$	= Wasserdampfstromdichte [ $\text{mg}/\text{m}^2 \text{h}$ ]
$G$	= Wasserdampfmenge [ $\text{g}/\text{m}^2$ ]
$d$	= Dicke einer Baustoffschicht [m]
$\mu$	= Diffusionswiderstandszahl einer Baustoffschicht
$S_D$	= Diffusionswiderstand, d.h. diffusionsäquivalente Luftschichtdicke [m]
$n$	= Anzahl Tage
$m$	= Verhältniszahl
$\phi$	= relative Luftfeuchte [%]
$A, B$	= Koeffizienten, ortsbezogen [ $\text{g}/\text{m}$ ]

### Indices:

$k$	für Kondensationsperiode
$j$	für Jahresperiode (Kondensationsperiode + Austrocknungsperiode)
$i$	innen
$a$	aussen

sen») zudem in folgenden Fällen eingesetzt:

- *zwingend* nach Norm SIA 271 in Flachdächern,
- *sinnvoll* in hinterlüfteten Holzständerkonstruktionen o.ä. mit dampfdurchlässigen Wärmedämmstoffen (die Dampfsperre kann dann auch gleichzeitig die wichtige Luftsperr bilden),
- *fraglich* allgemein bei Verwendung von dampfdurchlässigen Wärmedämmstoffen, wozu ein Nachweis gemäss SIA 180 geführt wird. Bei einem solchen Nachweis ist es oft schwierig, die im Winter kondensierende Wassermenge zu beurteilen, da Erfahrungen über «zulässige» Grenzwerte fehlen.

Im folgenden geht es um den bauphysikalischen Nachweis bezüglich Kondensation, hier bezeichnet als *Diffusionskontrolle*.

Bei jedweden Diffusionsrechnungen muss man sich über die Grundlagen und Annahmen bewusst sein. Die Wirklichkeit des «Feuchtigkeitstransportes in porösen Stoffen» bei gleichzeitigem Wärmedurchgang ist zu kompliziert, als dass sie «richtig» in die Praxis eingehen könnte. Es braucht viele vereinfachende Annahmen, auch für die neue Diffusionskontrolle. Diese *Annahmen* sind:

- es wird mit dem stationären Zustand gerechnet
- der kapillare Feuchtetransport wird vernachlässigt
- der Einfluss der Sonneneinstrahlung und der Abstrahlung wird vernachlässigt
- im Innern des Baustoffes wird an keiner Stelle der Dampfsättigungsdruck überschritten
- der Wasserdampfstrom  $g$  im Innern des Baustoffes folgt dem Gesetz

$$g = \frac{\text{Dampfdruckdifferenz}}{\text{Diffusionswiderstand}} \quad [\text{g}/\text{m}^2 \text{h}]$$

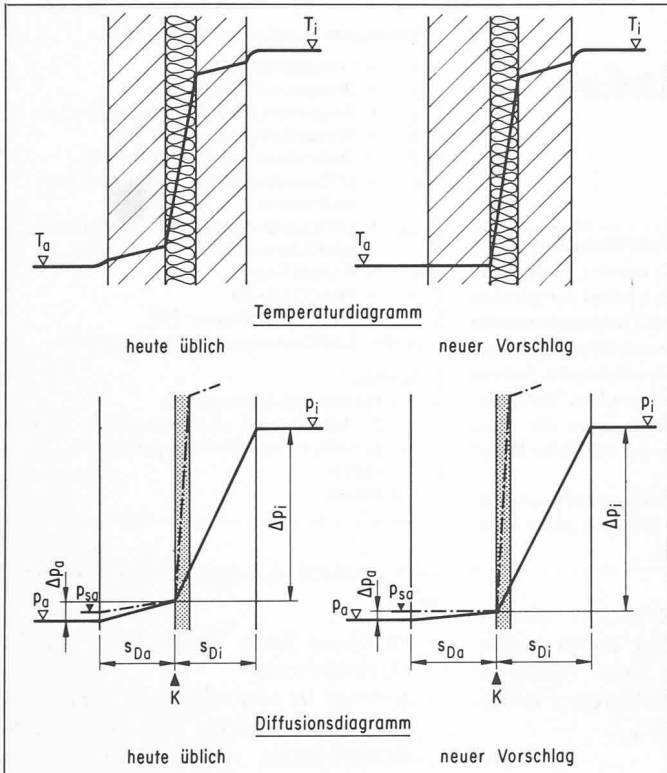


Bild 2. Beispiel: Verputztes Zweischalenmauerwerk mit Mineralfaser-Wärmedämmung

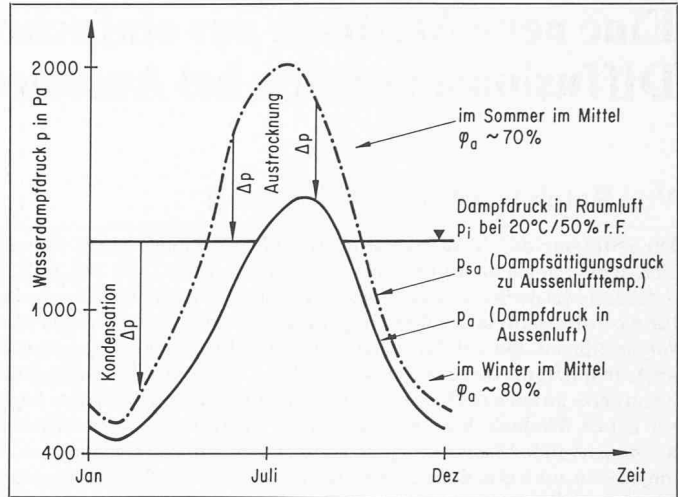
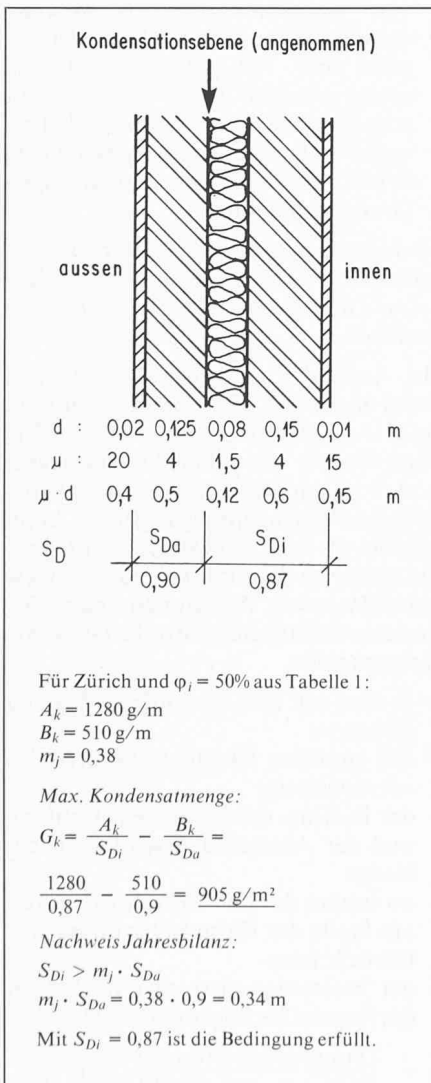


Bild 3. Für Diffusionskontrolle angenommene Dampfdruckdifferenz  $\Delta p_i = p_i - p_{sa}$

Bild 1. Linke Seite: bisher übliche Annahmen ( $\Delta p_i$  und  $\Delta p_a$  von Konstruktion abhängig). Rechte Seite: neuer Vorschlag ( $\Delta p_i$  und  $\Delta p_a$  von Konstruktion unabhängig)

- die Übergangswiderstände an den Wandoberflächen werden vernachlässigt.

Diese Aufzählung allein genügt als Begründung, dass Diffusionsberechnungen nur grobe Beurteilungskriterien, Kontrollen sein können. Es ist vernünftig, wenn sie eher auf der sicheren Seite liegen. Es ist für mich die Begründung für eine weitere Vereinfachung.

### Bisherige Methode

Die heute gültige Empfehlung SIA 180 definiert für den Nachweis bezüglich Kondensation/Auströckung folgende Annahmen:

Kondensationsperiode: 60 Tage mit  
 $T_a = -10^\circ\text{C}$      $\varphi_a = 80\%$   
 $T_i = 20^\circ\text{C}$      $\varphi_i = 50\%$

Auströckungsperiode: 90 Tage mit  
 $T_a = T_i = 12^\circ\text{C}$   
 $\varphi_a = \varphi_i = 70\%$

Der Nachweis wird heute üblicherweise in folgenden Arbeitsgängen durchgeführt:

- Bestimmung des Temperaturverlaufes durch den Wandquerschnitt für  $T_a = -10^\circ\text{C}$ ,  $T_i = 20^\circ\text{C}$  (rechnerisch oder graphisch)
- Bestimmung des Dampfdrucksättigungsverlaufes, wobei die Werte aus einer Tabelle entnommen werden
- Erstellung des Diffusionsdiagrammes zur Festlegung der Kondensationszone

- Berechnung der kondensierenden Wassermenge bei diesen Bedingungen und Umrechnung auf die ganze Dauer von 60 Tagen
- Berechnung der austrocknenden Wassermenge und Erstellung der Bilanz.

Ein Temperaturverlauf und Diffusionsdiagramm sind in Bild 1, jeweils auf der linken Seite, als typisches Beispiel aufgeführt.

### Neuer Vorschlag

Beim neuen Vorschlag müssen keine Diagramme mehr gezeichnet werden, hingegen muss die Lage der Kondensationsebene oder -zone angenommen werden (dies ist praktisch immer leicht zu beurteilen: kaltseitig der Wärmedämmschicht, vgl. Abschnitt «Praktischer Vorschlag für den Diffusionsnachweis»). Die so festgelegte Kondensationsebene unterteilt den gesamten Diffusionswiderstand der Wand  $S_D = \Sigma \mu \cdot d$  in 2 Teile:  $S_{Di}$  raumseitig und  $S_{Da}$  aussenseitig.

Aus einer Tabelle sind die Kennwerte  $A_k$  und  $B_k$  für den Klimaort und die gewählte Raumluftfeuchte zu entnehmen (Beispiel: für Zürich und Davos siehe Tabelle 1). Die maximal am Ende einer Kondensationsperiode durch Diffusion kondensierende Wassermenge berechnet sich einfach zu:

$$G_k = \frac{A_k}{S_{Di}} - \frac{B_k}{S_{Da}} \text{ [g/m}^2\text{]}$$

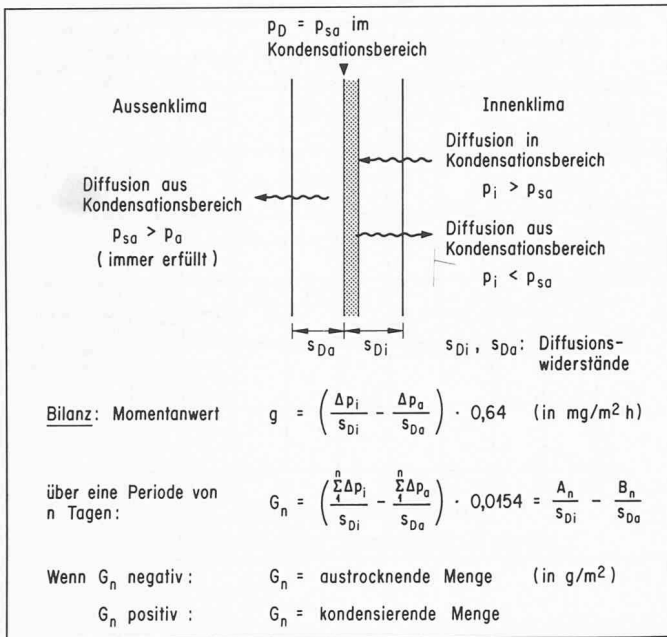


Bild 4. Bestimmung der Bilanz für den Kondensationsbereich

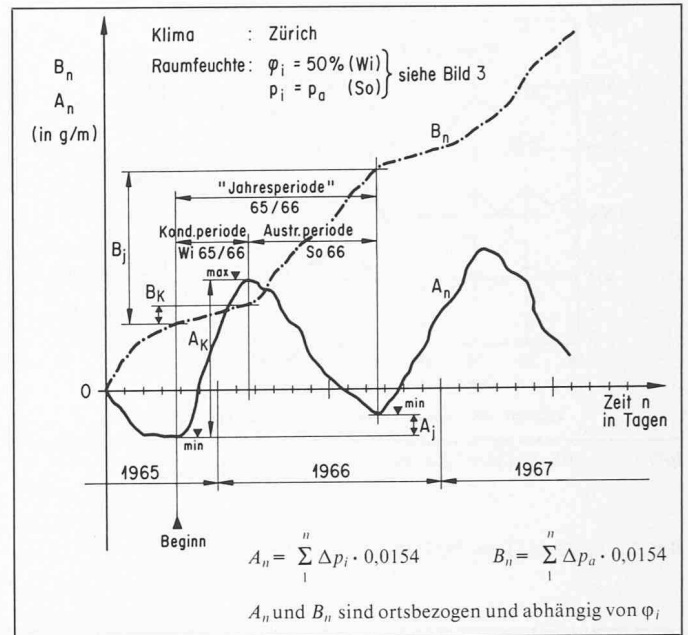


Bild 5. Typischer Verlauf der aufsummierten Dampfdruckdifferenzen

Die Tabelle enthält weiter pro Ort und Raumluftfeuchte zwei Verhältniszahlen  $m$ . Diese können benutzt werden zum Nachweis, dass über eine Periode kein Restkondensat verbleibt:

für Kondensationsperiode:

$$S_{Di} > m_k \cdot S_{Da}$$

für Jahresperiode:

$$S_{Di} > m_j \cdot S_{Da}$$

Ein Berechnungsbeispiel für verputztes Zweischalenmauerwerk mit Mineralfaser-Wärmedämmung ist in Bild 2 dargestellt.

Tabelle 1. Provisorische Kennwerte aufgrund der Terminwerte 1950-1970 (sind noch zu überprüfen)

Raumluft $T_i = 20^\circ\text{C}$ $\varphi_i$ (siehe Bild 3)	Diffusionskennwerte					
	Zürich			Davos		
	$A_k$ [g/m]	$B_k$ [g/m]	$m_k$ $m_j$	$A_k$ [g/m]	$B_k$ [g/m]	$m_k$ $m_j$
40%	640	190	2,94 *	1380	430	3,81 0,92
50%	1280	510	4,04 0,38	2270	700	4,30 2,16
60%	2010	620	4,67 1,14	3310	720	4,55 3,89

\* in keinem Fall Restkondensat

Formeln: Kondensatmenge am Ende der Kondensationsperiode:  $G_k = \frac{A_k}{S_{Di}} - \frac{B_k}{S_{Da}}$

Kein Kondensat am Ende der Kondensationsperiode, wenn  $S_{Di} > m_k \cdot S_{Da}$

Kein Kondensat nach Austrocknung wenn  $S_{Di} > m_j \cdot S_{Da}$

$S_{Di}, S_{Da}$  = Diffusionswiderstände  $\Sigma \mu \cdot d$  [m];

$G$  = Wassermenge [g/m<sup>2</sup>]

## Herleitung des neuen Vorschlages

### Grundlage

Als Vereinfachung wird angenommen, dass die Temperatur in der Kondensationsebene der Aussenlufttemperatur entspricht. Dies ist in Bild 1 auf der rechten Seite dargestellt. Mit dieser Annahme, die auf der sicheren Seite liegt, ist  $\Delta p_i$  und  $\Delta p_a$  nur noch vom Aussenklima ( $T_w, \varphi_a$ ) und vom Innenklima abhängig. Während das Aussenklima gegeben ist, muss das Innenklima im Jahresablauf noch definiert werden. Für die Diffusionskontrolle interessiert  $p_i$ , der Dampfdruck der Raumluft. In Bild 3 ist dieser und die Dampfdruckdifferenz  $\Delta p_i = p_i - p_{s,a}$  dargestellt:

Im Winter (Kondensationsperiode) ergibt sich  $p_i$  aus  $\varphi_i$  bei  $20^\circ\text{C}$ . Im Sommer (Austrocknungsperiode) ist die Annahme sinnvoll, dass der höhere Luftaustausch einen Ausgleich  $p_i = p_a$  bewirkt. Mit den Werten  $p_i$  und  $p_a$  kann die Bilanz für den als feucht angenommenen

Kondensationsbereich (zuströmende Menge minus wegströmende Menge) berechnet werden. Die Formeln sind in Bild 4 aufgeführt.

Der Faktor 0,64 in der Formel für den Momentanwert ergibt sich aus der Umrechnung des Diffusionswiderstandes  $S_{Di}$  in  $(d/\lambda_D)$ :

$$\frac{d}{\lambda_D} = \frac{S_D}{\lambda_{DL}} = \frac{S_D}{0,64}$$

( $\lambda_{DL}$  bei  $0^\circ\text{C}$  und 1013 mbar)

Es wäre leicht möglich, die für jeden Ort und Tag richtigen Werte in der Ausrechnung  $\Sigma \Delta p$  zu berücksichtigen, z.B.  $\Sigma \Delta p \cdot \lambda_{DL,eff} / 0,64$ , wobei  $\lambda_{DL,eff} = f$  (Temperatur und Barometerdruck).

Für die Bilanz über  $n$  Tage enthält der Faktor 0,0154 die Anzahl Stunden pro Tag ( $\Delta p$  sind Tagesmittel) und die Umrechnung von  $mg$  auf  $g$ :

$$\frac{0,64 \cdot 24}{1000} = 0,0154$$

Die  $\Sigma \Delta p$  sind «Pascaltage» etwa analog zu den «Heizgradtagen», wobei die Koeffizienten  $A$  und  $B$  wegen den Umrechnungen die Einheit  $g/m$  besitzen.  $A$  und  $B$  können nun für jede Jahresperiode bestimmt werden. Bild 5 zeigt einen typischen Verlauf. Die «Jahresperiode», die Kondensations- und Austrocknungsperiode umfasst, wird durch den Verlauf von  $A$  festgelegt. In diesem Sinne heisst Austrocknen Diffusion aus Kondensationszone nach aussen und innen ( $p_i < p_{s,a} \rightarrow A$  nimmt ab). In der Kondensationsperiode erfolgt eine Diffusion aus dem Raum zur Kondensationszone ( $p_i > p_{s,a} \rightarrow A$  nimmt zu). In dieser Periode muss nicht immer eine innere Kondensation auftreten: nur dann, wenn  $\Delta p_a / S_{Da} < \Delta p_i / S_{Di}$ .

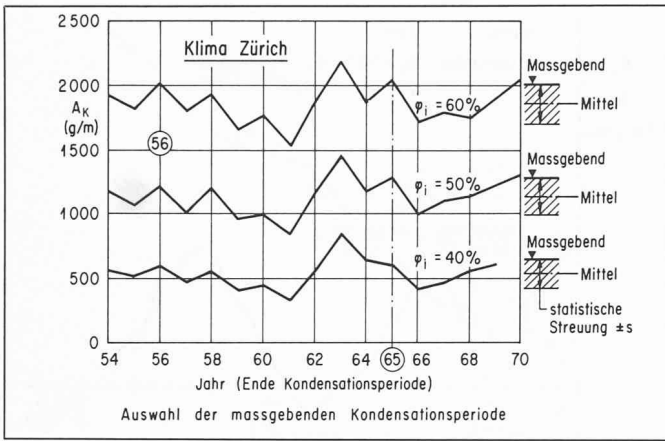


Bild 6.  $A_k$  für die Jahre 1954–1970 für das Klima Zürich

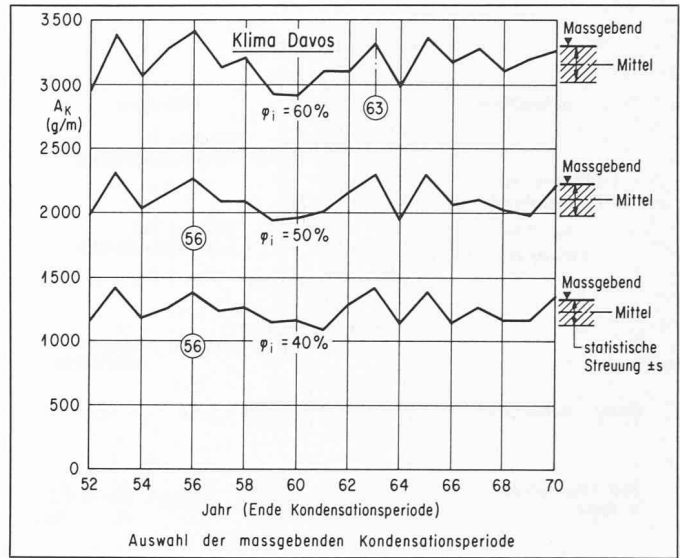


Bild 7.  $A_k$  für die Jahre 1952–1970 für das Klima Davos

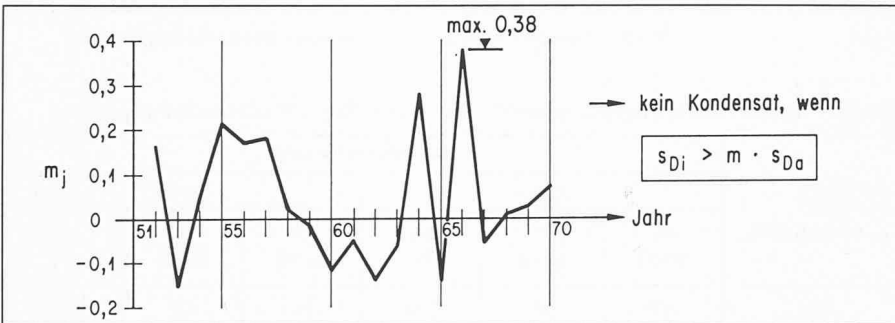


Bild 8. Verhältnis  $m_j = A_k/B_j$  für die Jahre 1950–1970 für das Klima Zürich ( $\varphi_i = 50\%$ )

Tabelle 2. Fehler bei der abgekürzten Diffusionskontrolle für homogene Wandkonstruktionen

Wandkonstruktion	Aussenluft Temp. [°C]	Raumluft		Beurteilung
		Temp. [°C]	r. F. [%]	
homogene, wärmedäm- mende Wand ohne Aussens- schicht	0 -10	20 20	< 85 < 60	keine Kondensation keine Kondensation
homogene, wärmedäm- mende Wand mit dichterem Aussenschicht	0 -10 -10 Kond.- periode	20 20 20 20	< 65 < 45 = 60 50–60	Kondensation $f^* \approx 0\%$ Kondensation $f \approx 0\%$ Kondensation $f \approx 7\%$ Kondensation $f \approx$ einige %

\* Fehler  $f$  neuer Vorschlag gegenüber heute üblicher Methode

In der Tabelle 1 sind die massgebenden Werte für Zürich und Davos aus der Periode 1950–1970 ausgewählt worden. Die Streuung der Werte, Mittelwerte sowie Auswahl der massgebenden Periode ist für Zürich in Bild 6 und für Davos in Bild 7 dargestellt.

**Nachweis für «kein Restkondensat»**

In einer Periode ist die Bilanz von zu- strömender minus wegströmender Was- sermenge ausgeglichen, wenn

$$G = \frac{A}{S_{Di}} - \frac{B}{S_{Da}} = \frac{1}{S_{Di}} \left( A - \frac{S_{Di}}{S_{Da}} \cdot B \right) \leq 0$$

ist.

Dies ist der Fall, wenn

$$S_{Di} > \frac{A}{B} \cdot S_{Da}$$

In der Kondensationsperiode wird das Verhältnis  $A_k/B_k$  mit  $m_k$  und in der Jah- resperiode  $A/B_j$  mit  $m_j$  bezeichnet. Die- se beiden Verhältniszahlen sind eben- falls in der Tabelle 1 aufgeführt. Es sind dies die *maximalen* Werte in der be- trachteten Periode 1950–1970.

Die einzelnen Werte für Zürich und  $\varphi_i = 50\%$  sind in Bild 8 dargestellt. Werte unter Null bedeuten, dass in diesen Jah- ren unabhängig vom Aufbau der Kon- struktion kein Restkondensat auftritt. Der als massgebend angenommene Ma- ximalwert kann benutzt werden, um

auf einfache Weise den notwendigen Diffusionswiderstand einer Dampf- sperre zu bestimmen.

*Beispiel:*

Klima Zürich:

$$\varphi_i = 50\%, \quad m_j = 0,38$$

Flachdach mit bituminöser Dachhaut:

$$(\mu \cdot d) = S_{Da} = 280 \text{ m}$$

Für Dampfsperre gilt:

$$(\mu \cdot d) = S_{Di} = m_j \cdot S_{Da} = 0,38 \cdot 280 = 106 \text{ m}$$

Dieser Wert wird z.B. durch eine V 60 er- füllt.

Würde für die Konstruktion verlangt, dass auch am Ende der Kondensationsperiode kein Restkondensat aufträte, müsste die Dampfsperre einen Diffusionswiderstand von  $(\mu \cdot d) = S_{Di} = m_k \cdot S_{Da} = 4,04 \cdot 280 = 1130 \text{ m}$  aufweisen.

**Homogene Konstruktionen**

Alle bisherigen Überlegungen beruhen auf einer begrenzten, zum vornherein *gegebenen Kondensationszone*. Dies trifft für die mehrschichtigen Kon- struktionen mit Wärmedämmstoffen zu. Es ist nun zu überprüfen, ob homo- gene Wände ebenfalls mit der neuen einfachen Methode beurteilt werden können.

In Bild 9 ist der Vorschlag für die einfache Diffusionskontrolle dargestellt.

Eine homogene, wärmedämmende Wand ohne Aussenschicht ist problem- los, da eine innere Kondensation, z.B. bei  $T_a = -10^\circ\text{C}$ , erst auftritt, wenn  $\varphi_i$  über 60% liegt. Die Bilanz über eine wirkliche Periode wird deshalb immer günstig ausfallen, um so mehr als sol- che Baustoffe normalerweise porös sind und über ein sich günstig auswirkendes Wassertransportvermögen verfügen.

Dies ist nicht mehr der Fall bei dichte-

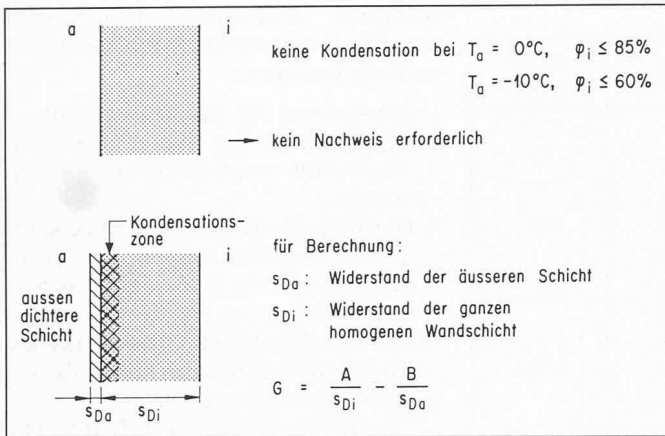


Bild 9. Annahmen für homogene Wandkonstruktionen

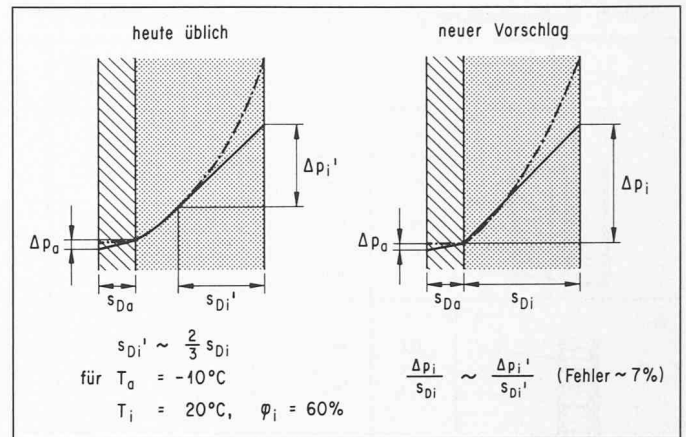


Bild 10. Diffusionsdiagramme für homogene, wärmedämmende Wandkonstruktionen mit dichterem Aussenschicht

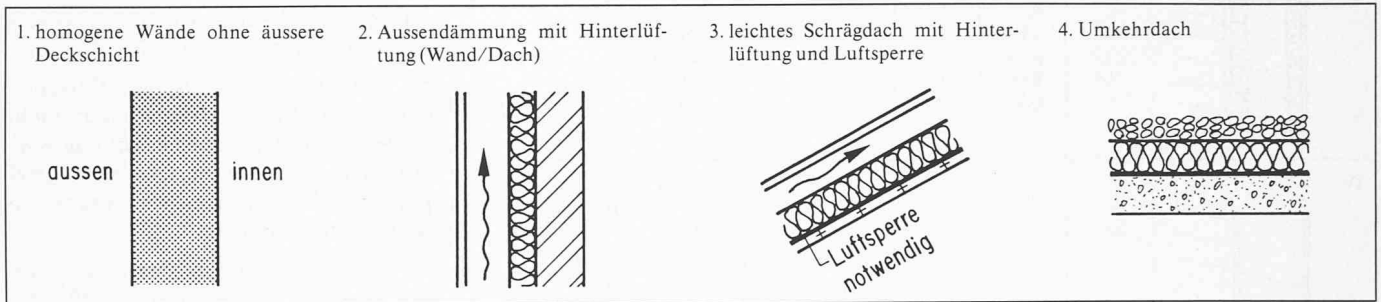


Bild 11. Beispiele für Konstruktionen, die keine Diffusionsnachweise erfordern

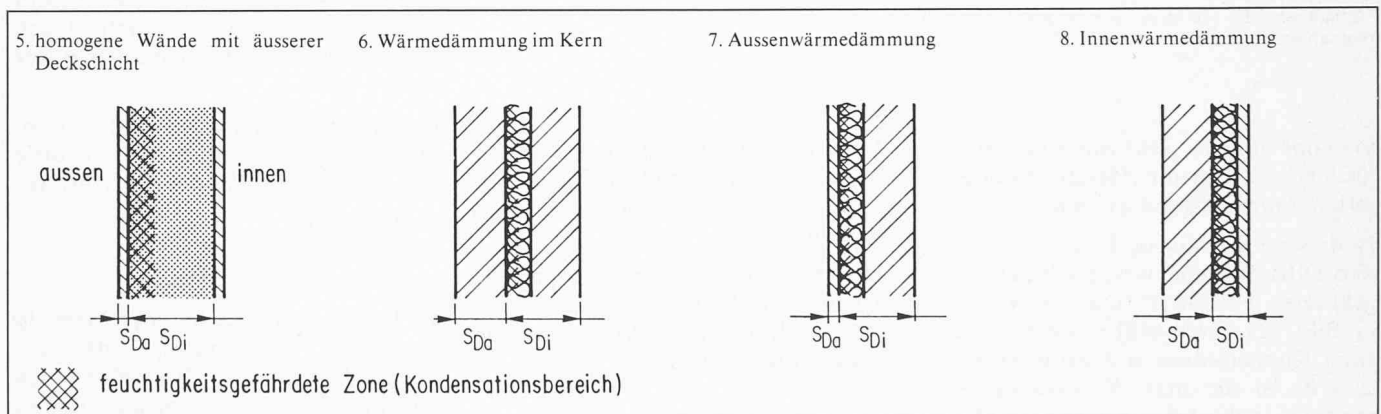


Bild 12. Beispiele für Konstruktionen mit Diffusionsnachweis nach abgekürztem Verfahren

ren Aussenschichten. Bild 10 zeigt, dass bei  $T_a = -10^\circ\text{C}$  und  $\varphi_i = 60\%$  der neue Vorschlag zu merklichen Fehlern führt. Für die gesamte Kondensationsperiode jedoch ist der Fehler annehmbar (Zusammenstellung in Tabelle 2).

### Praktischer Vorschlag für den Diffusionsnachweis

Für den Diffusionsnachweis kann unterschieden werden:

- Konstruktionen, die keinen Nachweis erfordern
- Konstruktionen, für die ein abgekürztes Verfahren aufgrund der «Pascaltage» möglich ist

- Konstruktionen, für die eine Berechnung nach der Methode von Glaser notwendig ist.

Konstruktionen, für die kein Diffusionsnachweis erforderlich ist, sind in Bild 11 dargestellt. Konstruktionen, für die ein abgekürztes Verfahren aufgrund der Pascaltage möglich ist, zeigt Bild 12. Das Verfahren ist im Abschnitt «Neuer Vorschlag» beschrieben. In den in Bild 12 dargestellten Querschnitten sind jeweils die Aufteilung der Wand in die Widerstände  $s_{Di}$  und  $s_{Da}$  sowie die feuchtigkeitsgefährdete Zone angegeben.

Konstruktionen, für die eine Berechnung von Glaser notwendig ist, sind grundsätzlich alle Konstruktionen, wo die Kondensationszone nicht eindeutig

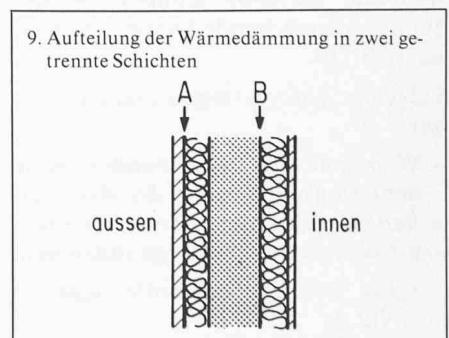


Bild 13. Beispiel für Konstruktionen mit Berechnung nach Glaser

festgelegt werden kann und wo eine solche auch in wärmeren Wandzonen auftritt (Beispiel: Bild 13). Die Möglichkeit einer inneren Kondensation besteht bei diesem Beispiel sowohl in Zone A wie

